Wolterdingen	Pfingstsonntag	5. Juni 2022

Erinnert ihr euch noch an unseren letzten Gottesdienst draußen? Genau, das war Heiligabend. Dann erinnern wir uns natürlich auch an die Weihnachtsgeschichte von den drei Weisen, die nach Bethlehem zogen, dem Stern folgten und schließlich vor der Krippe niederknieten.
Mittlerweile waren 33 Jahre vergangen – das kleine Baby von damals, Jesus, war ein Mann geworden, war vielen Menschen in Israel bekannt geworden. Aber man hatte ihn verfolgt, eingesperrt und schließlich ermordet. Das war einmal mit Jesus.
Was mag aus den drei Weisen in der Zwischenzeit geworden sein? Zwei waren verstorben, aber einer lebte noch. Und dieser eine machte sich noch mal auf den langen Weg von Persien nach Bethlehem – allein. Aber wo sollte er nachfragen? In Jerusalem, ja, da konnte man sich an jenen wunderbaren Stern von damals erinnern. Das war toll. Aber ein Königskind, ein Kind in der Krippe? Die Leute schüttelten den Kopf. Und in Bethlehem? Ein Jesus von Bethlehem? Nie gehört: es gab mal einen Jesus von Nazareth, einen Gotteslästerer, der war erst vor kurzem hingerichtet worden.
Der alte Weise wurde traurig und ging zurück nach Jerusalem. War seine ganze Reise umsonst? Es schien so. In Jerusalem war richtig was los. Die Juden feierten ein Erntefest, ganz viele waren von Ferne angereist. Die ganze Stadt war in Feststimmung, ein schönes buntes Treiben. Aber als er Richtung Stadtmitte kam, hörte er Menschen aggressiv schreien: „Die sind ja verrückt, betrunken! So ein Blödsinn!“
Dann aber die Überraschung: er hörte einen Mann in seiner Nähe im besten Persisch, seiner Heimatsprache, reden und predigen und der Mann sprach von Jesus, genau von dem Jesus, der damals in Bethlehem geboren worden war, vor einigen Wochen erst hingerichtet worden war, also tot war, aber von Gott nun vom Tode auferweckt worden war. Jesus lebt!
Der alte Weise verstand die Worte, aber begriff nicht den Inhalt und ging auf den Mann zu: „Sag mir, wer bist du und wovon redest du genau?“ – „Ich bin Petrus. Jesus lebt! Er ist mitten unter uns und spricht und handelt durch uns …“
Während sie noch saßen und miteinander sprachen, kam noch einmal das Brausen vom Himmel und noch einmal senkten sich Feuerzungen auf jeden von ihnen. Da fiel es auch dem alten Weisen wie Schuppen von den Augen: Als hätte sich der Stern von Bethlehem in viele kleine Sterne geteilt! Ihm wurde etwas klar, er sah: „Ja, Jesus, von Gott geboren und ja, du lebst und ja, deine Kraft, dein Heiliger Geist, ist mitten unter uns!“
Da stand der alte Mann auf und machte sich auf den weiten Weg nach Hause. Er war froh geworden, erfüllt, begeistert …

Eine schöne Geschichte, eine Legende.
Drei Fragen: Was macht uns Menschen Beine? Was begeistert uns Menschen? Was tröstet uns?
Was macht dem Menschen Beine? Was bringt ihn in dieser Geschichte und überhaupt dazu, sich auf den Weg zu machen? Der Weise damals war ja einer, der noch einmal die langen Strapazen einer beschwerlichen Reise auf sich nahm. Aber viele andere in Jerusalem hatten das ja auch gemacht und sind von weither gekommen zum Weizenfest.
Was macht uns Beine? Es kann vieles sein: Angst kann uns Beine machen. Millionen Menschen sind auf der Flucht, lassen manchmal alles zurück, um in Sicherheit zu kommen. Die Alten erzählen davon, heute stehen Syrer, Afghanen und Ukrainerinnen vor uns.
Spektakel kann uns Beine machen: Wahnsinn, wie viele Millionen sich auf den Weg machen, um ein Fußballspiel ihrer Mannschaft irgendwo in der Welt zu sehen, oder zum ESC pilgern, um einen rauschenden Abend zu erleben und später sagen zu können: Ja, ich war dabei. Habt ihr gesehen, wie viel sich am Donnerstag auf den Weg nach und durch London gemacht haben, um der Queen zu gratulieren?

Sehnsucht kann uns Beine machen. Ich kenne einige Menschen, deren Kinder wohnen ganz ganz weit weg, am anderen Ende der Welt. Diese Eltern wissen, was Sehnsucht ist, einander wieder zu sehen, manchmal nach Jahren.
Es gibt aber auch eine Sehnsucht nach Antworten: Bevor ich sterbe, möchte ich noch etwas sehen, verstehen, begreifen. Mir sagte vor einigen Tagen ein alter Mann, der im Leben so viel Geld gehortet hatte und nun zerbrechlich und krank nur noch auf den Tod wartet: Und jetzt? Mein ganzes Geld kann ich doch zum Fenster hinauswerfen, schimpfte er. Mich hat das durchzuckt, weil da so viel Frust und Leere zum Ausdruck kam. Ich hätte ihm gerne Antworten gegeben, seine Sehnsucht nach Frieden und Sinn genährt. Aber darüber wollte er nicht sprechen. - Das kann man wohl sagen: Wir Menschen machen uns auf die Beine und suchen.
Zweitens: Was begeistert uns Menschen? Das kann so Vieles sein. Tatsächlich ein Fußballspiel, ein tolles Konzert. Ich war letzte Woche mir meiner Frau in der Rhön wandern – einen Berg besteigen, oben sitzen, weit schauen, die Landschaft genießen. Wir waren begeistert. Toll!
So toll, dass ich davon erzähle, quasi Werbung mache. Ich treffe immer wieder Menschen, die begeistert sind von dem, was sie tun, ihrem Beruf. Manchmal sagen wir, dass uns etwas erfüllt. Das ist fast noch mehr als begeistert sein. Begeisterung ist etwas Unstetes, oder? Ich denke, dass die Fußballfans, die vor zehn Tagen so begeistert den Pokalsieg gefeiert haben, jetzt kaum noch was Großartiges spüren. Und mein Blick auf die schöne Landschaft ist nicht mehr als eine gute Erinnerung. Aber was bleibt? Was erfüllt mich, dass es nicht wegfließt wie Wasser in einem löchrigen Sack?
Der alte Weise in unserer Legende war erfüllt von dem, was er als junger Mann in Bethlehem erlebt hatte und nun als alter Mann in Jerusalem. Er war erfüllt, be-geistert. Der Geist Gottes hat etwas in ihm bewegt. Man spürt ihm richtig dieses tiefe dankbare Gefühl ab: jetzt, könnte ich auch sterben. In mir ist keine Angst mehr, kein Fragen … eher eine tiefe und letzte Erfüllung.
Ist unser Gottvertrauen auch so ein Erfülltsein? Ein Genug. Ein innerer Frieden? Für mich ja. Es gibt so viel, was ich nicht verstehe, was mich auch unzufrieden macht. Aber ich hoffe und ich glaube, dass Jesus an meiner Seite ist, ich mich geborgen weiß. Dieses Vertrauen auf Geborgensein erfüllt mich, trägt mich.
Drittens: was tröstet wirklich? Je älter wir Menschen werden, umso mehr ist das eine ganz entscheidende Frage. Leben ist doch ein stetiges Wachsen und Entfalten: ich werde größer, klüger, stärker, setze mein Leben um, horte Talente, Geld, Ansehen usw. Und dann irgendwann nimmt mein Leben wieder ab: als ob ich eine Leiter heruntersteige und auf jeder Stufe muss ich etwas von dem Erreichten, Erarbeiteten, Verdienten und Geschenktem wieder abgeben – hier etwas Gesundheit, dort etwas Kraft, dann meine Position in der Arbeit, schließlich vielleicht mein Haus, weil ich in ein Heim muss und letztlich das ganze Leben. Wie sagte der eine Alte: „Mein ganzes Geld kann ich doch zum Fenster hinauswerfen!“ Mein ganzes Leben? Nein, du Mensch, hast viel bekommen, viel gesammelt, aber du gibst es weiter, du gibst es wieder ab … darüber sei nicht traurig, nicht verzweifelt. Sei getröstet: das hat alles Sinn. Du bist in Gottes Hand und kehrst zu ihm zurück. Du gehst nicht verloren – auch nicht, wenn du stirbst. Man muss das Leben nur begreifen.
Ist das dann ein Trost? Mancher wird sagen: schöne Vertröstung auf irgendwas, aber nichts Handfestes. Nein, nicht nur nette Worte – Trost muss Frieden geben können. Ich bin getröstet und ausgesöhnt mit meinem Weg und meinem Leben – hoffentlich und hoffentlich immer mehr.

AMEN